

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

**Herausgeber:** Jahrbuch Oberaargau

**Band:** 42 (1999)

**Artikel:** Grenzpfad Napferbergland : auf alten Grenzen über eigene Grenzen nachdenken

**Autor:** Rettenmung, Jürg

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071345>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Grenzpfad Napfbergland

Auf alten Grenzen über eigene Grenzen nachdenken

Jürg Rettenmund

Mit mutigen Absprüngen am Tandem-Gleitschirm auf den Napf gipfel haben die beiden Regierungsrätinnen Elisabeth Zölch (Bern) und Brigitte Mürner (Luzern) am 9. Mai 1998 den Grenzpfad Napfbergland eröffnet. Die 75 Kilometer Wanderweg durch die einzigartigen Kulturlandschaften zwischen St. Urban und dem Brienzer Rothorn sollen dazu einladen, sich über historische und aktuelle Grenzen Gedanken zu machen.

## *Ein uralter Grenzraum*

1993 hat der Geograph Igo Schaller in Langenthal nach der Luftdistanz bis Huttwil und Pfaffnau gefragt. Das erstaunliche Ergebnis: Die Distanz zwischen den beiden im Kanton Bern gelegenen Ortschaften wird genauer geschätzt als diejenige über die Kantons- und Konfessionsgrenze nach Luzern hinweg. Zwar liegen die Zahlen generell etwas zu hoch, weil den Schätzungen offenbar die tatsächliche Wegstrecke zugrunde gelegt wird; doch zwischen Langenthal und Huttwil wird die Distanz durchschnittlich um 35 Prozent überschätzt, zwischen Langenthal und Pfaffnau dagegen um ganze 130 Prozent (eine Zusammenfassung der Studie von Igo Schaller ist abgedruckt im Jahrbuch des Oberaargaus 1995).

Der Unterschied zeigt, dass die alte Kantongrenze in diesem Gebiet immer noch nachwirkt, obschon die sichtbaren Hindernisse seit bald 150 Jahren verschwunden sind. Volkskundler und Dialektforscher haben aufgezeigt, dass dieser Grenzraum viel älter ist als die beiden Kantone. «Brüning–Napf–Reuss–Linie» hat ihn Richard Weiss im Rahmen von Arbeiten für den Atlas der Schweizer Volkskunde 1947 genannt und dokumentiert, dass diese die Schweiz in vielen Beziehungen deutlicher in eine westliche und eine östliche Hälfte spaltet als der berüchtigte «Röschtigraben».



An einer Informationsveranstaltung zum Grenzpfad Napfbergland am 22. November 1997 – 150 Jahre nach dem Grenzübertritt der eidgenössischen Truppen im Sonderbundskrieg am gleichen Ort – liessen die Regierungspräsidentinnen Brigitte Mürner (Luzern) und Elisabeth Zölch (Bern) sowie Beat Meyer (Präsident der IG Grenzpfad) und Fritz von Gunten (Vizepräsident) an der Kantongrenze zwischen Huttwil und Ufhusen Friedenstauben fliegen. Bild: Jürg Rettenmund.

So wird im Bernbiet hauptsächlich mit französischen Karten gejasst; hier geht es um Herz und Eggen, Schaufel und Kreuz; jenseits der Grenze dagegen kommen Schellen und Schilten, Eichel und Rose zum Zuge. Die Viehzüchter vertrauen im Luzernischen auf die Vorzüge des Braunviehs, während auf der anderen Seite der Grenze das Fleckvieh vorherrscht. Obschon sich die meisten dieser Unterschiede aus den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der frühen Neuzeit erklären lassen, finden sich Belege, dass der ins Mittelland vorstossende Molasseriegel des Napfgebietes bereits seit urgeschichtlicher Zeit immer wieder ein Grenzraum gewesen ist. Die Ausbildung der beiden Stadtstaaten Bern und Luzern im 14. und 15. Jahrhundert sowie die Glaubensspaltung mit der Reformation in Bern 1528 haben diese Grenze verstärkt. Erst nach dem Sonderbundskrieg von 1847 und der ein Jahr später verabschiedeten Bundes-



Zur Eröffnung des Grenzpfades Napfbergland landeten Elisabeth Zölc aus Bern und Brigitte Mürner aus Luzern mit dem Tandem-Gleitschirm auf dem Napfipfel. Im Hintergrund die in den Gemeinden bemalten Umbul-Umbul-Fahnen. Bild: Willisauer Bote.

verfassung sind die Zollstationen verschwunden und die früheren Grenzscharmützel einem friedlichen Nebeneinander gewichen. Mit dem Grenzpfad Napfbergland bekunden die Regionen beidseits der Kantongrenze, dass sie nun die Zukunft miteinander anpacken wollen.

### *Die Interessengemeinschaft Grenzpfad Napfbergland*

Ende 1995 haben sich in der barocken Klosteranlage von St. Urban Vertreter aus dem Oberaargau, dem Luzerner Hinterland, dem Entlebuch und dem Emmental zur Gründung der Interessengemeinschaft Grenzpfad Napfbergland zusammengefunden. Sie wollen nicht die alten Grenzen und Gräben wieder aufreissen, sondern bewusst machen, dass Grenzen nicht etwas auf ewig Festgeschriebenes sind. Die gemeinsamen Ziele können in drei Punkten zusammengefasst werden:

Touristisch/wirtschaftlich: Die touristische Wertschöpfung in der Region



Auf dem Huttwilberg. Bild: Jürg Rettenmund.

soll vergrössert werden, indem die touristischen Angebote entlang der Grenze miteinander verknüpft, ergänzt und professionell vermarktet werden.

Kulturell/historisch: Die vielfältige Geschichte, Kultur und Landschaft des Gebietes sollen sowohl der Bevölkerung der Region wie auch den Gästen von ausserhalb vermittelt werden, indem entsprechende Informationsangebote bereitgestellt werden.

Staatskundlich: Schliesslich wollte man in Zusammenhang mit dem eidgenössischen Jubiläumsjahr 1998 die Öffentlichkeit für das vielfältige und höchst aktuelle Thema «Grenzen» sensibilisieren.

Konkret besteht das Projekt aus einem durchgehenden, einheitlich signierten Wanderweg vom ehemaligen Kloster St. Urban bei Langenthal bis zum Brienzer Rothorn auf 2350 m ü.M. Er führt auf einer Länge von rund 75 km durch eine vielfältige, reich gegliederte und ökologisch wertvolle Landschaft, zu der die Wässermatten im Rottal ebenso gehören wie das Naturschutzgebiet um den Napf, die Moorlandschaften von Sörenberg wie die Kalkformationen von Schrattenfluh, Hohgant und Brienzer Rothorn. Diese Landschaften sind nach wie vor geprägt von einer sehr bedeutenden Land- und Forstwirtschaft.



Markante Bäume kennzeichnen die Kantongrenze beim Ahorn zwischen Sumiswald und Luthern.  
Bild: Jürg Rettenmund.

Der Weg konnte weitgehend auf bestehenden Wanderwegen angelegt werden. Blos an einigen Stellen waren Ergänzungen und Verbesserungen nötig. Die Arbeiten der IG Grenzpfad Napfbergland in den zwei Jahren vor der Eröffnung konzentrierten sich deshalb neben der Mittelbeschaffung auf zwei Bereiche:

Die Bereitstellung des touristischen Grundlagenmaterials. Dazu gehört ein farbiger Prospekt mit Verzeichnissen über Verpflegungs- und Übernachtungsgelegenheiten sowie Sehenswürdigkeiten und Erlebnisangebote. Die im Hotel- und Restaurantführer aufgeführten Betriebe wurden gemäss besonderen Kriterien für Wanderer beurteilt, die bezeichnenderweise mit einem bis drei Wanderstöcken ausgezeichnet werden.



Informationstafel zum Thema «Kantonsgrenze» am historischen Grenzpunkt bei den «Wagenden Studen» (Pt. 918) zwischen Eriswil und Luthern. Bild: Jürg Rettenmund.

Die Aufarbeitung von Themen aus den Bereichen Geschichte, Kultur und Landschaft. Die Themen werden in knapper Form entlang des Weges auf Schautafeln dargestellt. Vertieft werden sie dann in einem Kultur- und Landschaftsführer im Baukastensystem. Damit kann der Wanderer für jede Tagesetappe ein handliches Informationsangebot für die Westentasche zusammenstellen. Zudem sind spätere Ergänzungen jederzeit möglich. Denn der Grenzpfad soll auch nach der Eröffnung mit einem jährlich erweiterten Angebot lebendig und aktuell bleiben.

### *Typisch Regio Plus*

Der Grenzpfad Napfbergland war von Anfang an auf Regio Plus zugeschnitten, ein neues regionalpolitisches Förderungsinstrument des Bundes für ländliche Gebiete. Diese sind vom gegenwärtigen Strukturwandel besonders betroffen, weil ihre Wirtschaft vielfach auf Land- und Bauwirtschaft sowie traditionelle Industriebranchen wie Holz und Textilien aus-



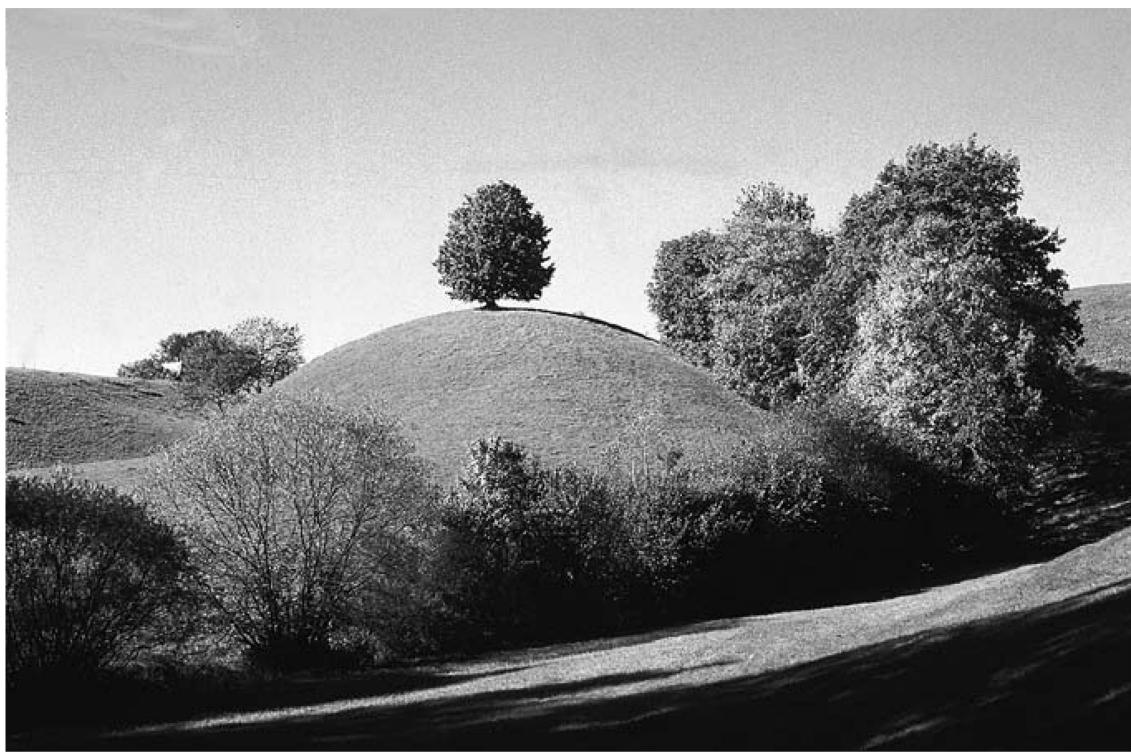
Hegen bei Eriswil. Bild: Jürg Rettenmund.

gerichtet ist, während neue Dienstleistungsbranchen, die sich hauptsächlich in den städtischen Zentren konzentrieren, weitgehend fehlen.

Regio Plus will keineswegs unrentable Strukturen künstlich am Leben erhalten, sondern die ländlichen Gebiete dabei unterstützen, ihre Standortvorteile im sich wandelnden Umfeld auszuspielen. Es will neuen Ideen zum Durchbruch verhelfen, indem es neue Formen der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen wie z.B. Landwirtschaft, Einzel- und Detailhandel, Gastgewerbe, Unterhaltung, Kultur und Sport mit Starthilfen unterstützt. Mit dem entsprechenden Bundesbeschluss ist für den Zeitraum vom 31. Juli 1997 bis 31. Juli 2007 die Summe von 70 Mio. Franken bereitgestellt worden.

Der Grenzpfad Napfbergland ist ein derartiges Projekt, indem er nicht nur branchen-, sondern regionen- und kantonsübergreifend wirkt. Er war deshalb bereits in der Botschaft zuhanden der eidgenössischen Räte als Musterbeispiel aufgeführt und hat im vergangenen November als erstes Projekt einen Beitrag von 180-000 Franken zugesprochen erhalten.

Als Hauptsponsor konnte die Stiftung Pro Patria gewonnen werden, die



Bei Ufhusen. Bilder: Jürg Rettenmund.



Grenzstein zwischen Ufhusen und Huttwil.

zudem mit ihrer Sammel- und Markenkampagne 1998 in der ganzen Schweiz auf das Projekt aufmerksam gemacht hat. Die weiteren Mittel zum Gesamtbudget, das für den Zeitraum 1997–1999 rund eine halbe Million Franken beträgt, werden von den beiden Kantonen, von den Regionen und Gemeinden sowie von weiteren privaten Sponsoren beige-steuert.

Die offizielle Eröffnung des Grenzpfades fand am Samstag, 9. Mai 1998, auf dem Napf statt. Nach ihren mutigen Sprüngen haben Elisabeth Zölch und Brigitte Mürner symbolisch den Abdruck ihrer Wanderschuhe auf dem Napf hinterlassen und die erste Schautafel enthüllt. Während der ganzen Feier flatterten dreissig farbige Umbul-Umbul-Fahnen, die in den Gemeinden entlang des Pfades bemalt worden waren. Später während des Jahres machten sie entlang der Wegstrecke bei verschiedenen Anlässen auf das Projekt aufmerksam.

Die Interessengemeinschaft hat auch einen Grenzpfad-Jass lanciert: Angesichts der Tatsache, dass sich der Gebrauch deutscher und französischer Spielkarten entlang der Kantonsgrenze scheidet, enthalten die Grenzpfad-Karten beide Motive, so dass endlich Berner und Luzerner problemlos gemeinsam dem Spiel frönen können. Anlässlich der Eröffnung wurde in der Person von Walter Hirsbrunner aus Busswil auch der erste Napf-Jasskönig erkoren. Mit diesem Jassturnier wollen die Initianten die Idee des Grenzpfades buchstäblich zum Stammtischgespräch machen. Denn sein Erfolg wird neben dem Echo bei den Gästen sehr entscheidend auch davon abhängen, ob die betroffene Bevölkerung ihn kennt und sich mit ihm identifiziert.